

# Herborner Tageblatt.

## Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Hans Monat 89 Pf.; Vierteljahr 2,66 Mk.; Post abgeholt Monat 75 Pf., Vierteljahr 2,24 Mk.; durch unsere Austräger in Herborn und auswärts Monat 75 Pf.; Vierteljahr 2,25 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 86 Pf.; Vierteljahr 1,95 Mark. — Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gesparte Anzeigenzeile 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf. Bei unveränderten Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zeilenabschlüsse. Offertenannahme od. Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pf. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. — Fernsprecher: Nr. 21.

No. 184.

Montag, den 7. August 1916.

73. Jahrgang.

### Die schutzbedürftige englische Währung.

(Von einem deutschen Finanzpolitiker.)

Der King in Council (Kronrat), die Spitze der englischen Regierung, hat auf Grund des Reichsverteidigungsgesetzes durch Erlass die Verbreitung von Gerüchten unter Strafe gestellt, die „das Vertrauen in die Umlaufsmittel zu untergraben“ geeignet wären, so melden englische Blätter. Mehr als ein Volkswirtschaftler wird sich beim Lesen dieser Nachricht wohl unwillkürlich an den Kopf fassen, um festzustellen, ob er träumt oder ob wirklich der Glaube an das Pfund Sterling, Englands teuerstes Palladium und einst — nicht etwa nur nach englischer Meinung! — der Angelpunkt und der ruhende Pol der Weltfinanz des Schusses durch den Strafzettel bedarf. Die guten Kaufleute, die die Briten zweifellos sind, beginnen anscheinend, den jüngst wiederholt erörterten Niedergang der englischen Finanzkraft selbst zu empfinden, denn was der Erlass weiter hinzufügt, „der gleichen Sünder gottlob, sind selten Landeskinder“ — es feien Ausländer oder eingebürgerte Ausländer, die diese Gerüchte verbreiteten, ist ein Ausfluss der englischen Kriegsphrasen, beinahe ein schlechter Scherz.

Es scheint aber wahrlich, als ob die Götterdämmerung für Englands Göten, seine Geldmacht, langsam zwar, jedoch unabwendbar heraufzugehen. Denn gleichzeitig meldet der Druck, daß die Bank von England die Veröffentlichung der Angaben über die Goldbewegung eingestellt habe, die bisher offiziell erfolgte. Welche Absicht die Bank — oder die Regierung — damit verfolgt, daß sie in Zukunft nicht mehr bekanntwerden lassen will, welche Summen Goldes und aus welchen Ländern der Bank zugegangen sind, welche und nach welchen Staaten sie verlassen haben, ist im Augenblick noch nicht mit voller Klarheit zu erkennen. Erinnert man sich aber, daß sie allein im Juli mehr als 160 Millionen Mark an das Ausland — die Vereinigten Staaten, Spanien, Skandinavien usw. — zur Sicherung der englischen Währung im Auslande hat abgeben müssen, trotzdem gleichzeitig riesige Böllen von Auslandswertpapieren zum gleichen Zweck verkauft und große Darlehen in den verschiedensten Staaten aufgenommen worden sind, daß ferner die Goldtribute in der nächsten Zeit eintreffen müssen, die das Inselreich seinen Verbündeten auferlegt hat, vornehmlich Russland und Frankreich, dann werden einem wenigstens einige von den Swedes deutlich, die die britische Finanzleitung mit dieser Ver schlechterungsmaßnahme verfolgen. Ob sich die Briten scheuen würden, auch weiter öffentlich über die Ankunft solcher Goldtransporte zu quittieren, ist allerdings fraglich; aber man muß wohl die Empfindlichkeit der Bundesgenossen schonen und dann — wozu braucht denn jeder sofort zu wissen, wohin diese Goldströme weiter fließen und wie stark sie sind?

Die Goldpolitik der Russischen Reichsbank und der Bank von Frankreich im Weltkriege haben seit langem schon faulbrüchige Stellen, aber die Bank von England, die „alte Dame aus der Nähnadel-Straße“, wie sie der Brüder mit einem gewissen ärztlichen Stolz gern nannte, war doch in seinen Augen etwas ganz anderes. Eine nahezu 225 jährige Geschichte, die tolze Tradition als älteste, vornehmste, dem Kapital nach und wohl auch sonst größte Notenbank der Welt — es muß ein peinliches Gefühl sein, ein solches Institut auf eine Stufe nahe der Russischen Reichsbank oder der Bank von Portugal herab-

gleiten zu sehen. Und unter diesem Gesichtspunkte gewinnen die eingangs erwähnten Gerüchte ein ganz eigenes Gesicht. Die Seiten sind schlimm für den „Geldmarkt der Welt“, sehr schlimm und das Wort des seitdem geprägten Sir Edward Grey, daß es für England keinen wesentlichen Unterschied bedeute, ob es am Kriege teilnehme oder nicht, hatte schon lange keinen so böhmischen Klang wie jetzt.

### Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Auf der Durchreise von der Ost- zur Westfront nahm der Kaiser kurzen Aufenthalt in Berlin, sprach beim Reichskanzler vor und nahm dessen Vortrag entgegen. Danach anschließend standen Vorträge des Staatssekretär Helfferich und Graf Noedern, sowie des Präsidenten des Kriegernährungsamts o. Batoch statt.

• Der Reichstagsabgeordnete Kreidtterer aus Saarburg, der dem Reichstag als „unabhängiger Volksinger“ angehört, ist dieser Tage seiner amtlichen Stellung entbunden und ihm für die Dauer des Krieges ein Ort in Pommern als Wohnsitz angewiesen worden. Ursache zu dieser Maßnahme war das Verhalten Véquen, der während der Rückfahrt von Berlin, wo er den Sitzungen des Reichstages beigewohnt hatte, unvorsichtige und mindestens mißverständliche Äußerungen über die Kriegslage und die Kriegsmittel getan hatte.

• Aus Lugano im Schweizer Kanton Tessin wurden unwahre Nachrichten verbreitet über angebliche Abwanderung italienischer Arbeiter nach Italien. 88000 Italiener sollen aus Deutschland, Belgien, Luxemburg nach Italien zurückgekehrt sein. Es handelt sich um eine Erfindung, denn die in Rede stehenden Italiener hielten sich seit Anfang des Krieges bereits in der Schweiz auf, wohin sie sich damals begaben, wo sie den Gebirgen zur Last fielen. Tatsächlich wurde die deutsche Grenze in den letzten Wochen nur von einzelnen italienischen Frauen und Kindern überschritten. Die Rückkehr aus Lugano war wohl lediglich dazu bestimmt, Untreue zu schaffen. Um leeren Gerede entgegenzutreten, bittet Lega degli Emigranti in Berlin, die italienischen Arbeiter in Deutschland darüber aufzuklären, daß jede Befürchtung, sie würden interniert werden, absolut unbegründet ist. Die Leute sollen zufrieden ihrer Arbeit nachgehen, die bestehenden beobachtlichen Vorwürfen gewissenhaft befolgen und sich vor Versöhnungen gegen die öffentliche Ordnung hüten.

Dänemark.

• Der Minister des Auswärtigen teilte in einer geheimen Sitzung des Reichstags mit, daß die Vereinigten Staaten den Vorschlag gemacht hätten, ein Abkommen abzuschließen, durch das die dänisch-westindischen Inseln an die Vereinigten Staaten abgetreten werden, und daß der dänische Gesandte in Washington durch Beschluss des Staatsrats vom 1. August ermächtigt worden sei, ein solches Abkommen abzuschließen, jedoch so, daß die Vereinigten Staaten gleichzeitig die Erklärung abgeben, daß sie keinen Einpruch dagegen erheben würden, daß Dänemark seine politischen und kommerziellen Interessen von den dänischen Kolonien in Grönland auf ganz Grönland ausdehne und daß die Vereinigten Staaten außerdem eine Entschädigung von 25 Millionen Dollars in Gold zahlen. Die Unterzeichnung des Vertrages wird in den

nächsten Tagen erwartet. Der Reichstag wird sodann wahrscheinlich zu einer Sitzung einberufen werden, in der der Vorschlag zur Beschlusssfassung unterbreitet werden wird.

Rußland.

• Nach Petersburger Blättern hat die russische Regierung befohlen, daß im Zusammenhang mit den kürzlich vorgenommenen zahlreichen Verhaftungen hervorragender Finanzleute in Petersburg, Moskau und Kiew, die beschuldigt werden, Spekulationsgeschwindel mit russischen Staatspapieren und Lebensmitteln, namentlich Butter, getrieben zu haben, die Bücher einer Anzahl Petersburger Banken amtlich geprüft würden. Die Prüfung ist in der Internationalen Bank, in der Russischen Bank für den auswärtigen Handel, in der Russisch-französischen Bank usw. bereits beendet. Die Regierung bewahrt über das Ergebnis Stillschweigen. Ferner wurde die große Summi-Gesellschaft Trengoldnik auf den Antrag des Handelsministers unter Regierungsaufsicht gestellt.

Italien.

• Nach dem „Secolo“ hat der italienische Minister eine Verfügung genehmigt, nach der den italienischen, auch im Ausland anfassigen Staatsangehörigen der Geschäfte, verkehre mit Angehörigen von Ländern, die mit Italien feindlichen Staaten verbündet sind, verboten wird. Trotz des Verbots eingegangene Verträge sind rechtsgültig. Die Vertragsabschließenden sind strafbar. Ein weiterer Beschluß soll der Regierung die Befugnis geben, Handelsgefeleßdosten, die ihren Sitz in Italien haben und deren Kapitalien gänzlich oder vorzugsweise Bürgern feindlicher Staaten oder mit diesen verbündeter Länder angehören, unter Kontrolle zu stellen.

Spanien.

• In letzter Zeit sind die spanisch-portugiesischen Beziehungen zum Hauptgegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit geworden. Mella, der Führer der Jainitschen Partei (Anhänger des Don Jaime, des Sohnes des Präsidenten Don Carlos) übt in einer Rede bestige Kritik an der portugiesischen Politik. Der portugiesische Gesandte in Madrid protestierte dagegen bei der spanischen Regierung. „Correio Espanhol“ schreibt, Portugal habe das Recht auf Unabhängigkeit, aber Spanien besitzt mit Rücksicht auf die geographische Einheit der Halbinsel das unverzügliche Recht zu fordern, daß auf der Halbinsel nur eine einzige internationale Politik bestehen und nicht zwei wie jetzt. In allernächster Zeit wird der Ministerrat unter dem Vorsitz des Königs die Frage der spanisch-portugiesischen Beziehungen in Ordnung bringen.

Aus In- und Ausland.

Oberhausen, 5. Aug. Die Gutehoffnungshütte, Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb in Oberhausen, hilft der Unterstützung der Kriegsbeschädigten und der Familien von Kriegsteilnehmern drei Millionen Mark.

Budapest, 5. Aug. Ein Funkenspruch des „Ms. En“ aus Barcelona berichtet: Nach Lissaboner Meldungen hat England Portugal eine Anleihe von 25 Millionen gewährt.

Amsterdam, 5. Aug. Die Ausfuhr von geschlachteten Kaninchen, die vor dem 22. Juni d. J. in Kühlhäusern eingelagert waren, ist bis zum 1. September mit Ausfuhrbewilligung gestattet.

Koburg, 5. Aug. Der amerikanische Botschafter in Paris, Garett, ist mit einem Gesandtschaftsattaché zur Besichtigung des Offiziersgefängnisses in Koburg eingetroffen.

### Das Zeichen des Tigers

Kriminal-Roman von A. Ostar Rothmann

15. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Ihr glaubt, daß er uns verraten könnte?“ fragte eine andere Stimme, wahrscheinlich die des Wirtes. „Ich glaube es“, entgegnete Kopenhagen. „Dieser Schurke ist zu allem fähig!“ „Aber“, mischte sich eine dritte Stimme in das Gespräch, „er redet sich doch selbst in das Unglück, wenn er den Verräter spielen will.“

„Ihr irrt Euch“, entgegnete Kopenhagen, „ich glaube auch nicht einmal, daß er uns angeben will, aber ich vermute, er betrügt uns. Mir kommt es vor, als wolle er nach Luxemburg hinausgehen, und zwar in aller Heimlichkeit. Ihr wisst, er hat stets große Geldsummen von uns in Verwahrung, und er besorgt alle unsere Geschäfte. Es ist ihm daher ziemlich leicht gemacht, und um Lausende zu betrügen.“

Noch eine vierde Stimme mischte sich jetzt in das Gespräch, und Rothmann bemerkte daran, daß hier in der Privatstube des Gastwirts eine heimliche Versammlung der Falschmünzer stattfand. Diese vierte Stimme erklärte: „Ich glaube nicht, daß Kralik sich zu einem solchen Schritt entschließen würde, wenigstens nicht, so lange seine Tochter bei ihm ist. Er würde sie wohl nicht allein zurücklassen, und mit ihr zusammen zu flüchten, würde ihm sehr schwer werden. Ich weiß, er hängt mit einer ganz außerordentlichen Sache an dieser seiner Tochter.“

„So, so!“ sagte Kopenhagen, „das wollen wir uns doch merken. Seid Ihr aber Eurer Sache auch sicher?“ „Ganz gewiß!“ entgegnete dieselbe Stimme, „ich glaube, wenn seiner Tochter ein Leid geschiehe, Kralik würde ganz außer sich geraten. Ich wohne in seiner Nähe und kann den Verkehr in seinem Hause ganz genau. Man erfuhr ja auch von den Dienstmädchen so verschiedene, und aus allen diesen Nachrichten habe ich die feste Überzeugung gewonnen, daß Kralik seine Tochter über alles nochmals. Dabei stand er wahrscheinlich auf, und die anderen folgten seinem Beispiel. Rothmann hörte weniger.“

„Das wollen wir uns merken!“ entgegnete Kopenhagen nochmals. Dabei stand er wahrscheinlich auf, und die anderen folgten seinem Beispiel. Rothmann hörte weniger.“

„Ihr seid die Stühle rücken und sandt es insgesamt an, gezeigt, sich schleunigst von seinem Laufschreien zu entfernen und nach der Schenktüre zurückzufahren.“

Unmittelbar nach ihm trat auch Kopenhagen ein, der augenscheinlich nach ihm sehen wollte, und sagte: „Ihr habt Euch die Zeit nicht lang werden, ich habe drinnen noch etwas zu tun und wollte nur einmal nachsehen, was Ihr macht.“

Rothmann erzählte ihm, er langweile sich, teilte ihm auch mit, daß er draußen bei dem Blauäugigen gewesen sei. Lachend fügte er hinzu, daß er sich in der Abwesenheit des Wirtes selber bedient und sich das Bier selbst vom Fach geholt habe.

Kopenhagen lächelte, erklärte bald wiederkommen zu wollen und verschwand wieder hinter der Tür, um wahrscheinlich mit seinen Genossen die Beratung fortzuführen. Rothmann trug in sein Notizbuch den Namen Kralik ein, denn dieser schien ihm wichtig genug. Er trank dann auch noch beständig verstohlen um sich blickend, einen kleinen Situationsplan von der Schenke und ihrer Lage in das Buch, als er draußen einen Wagen rollen hörte. Hörte glaubte er, der Blauäugige sei davonfahren, aber bald überzeugte er sich davon, daß ein zweiter Wagen ankommen sei, der ebenfalls vor der Schenke hielt.

Nach kurzer Zeit wurde die Tür geöffnet und ein ziemlich anständig gekleideter Mann trat herein, der sofort laut nach dem Wirt rief. Dieser erschien auch, weil er wahrscheinlich selbst nachsehen wollte, wer der neue Ankommling sei.

Rothmann hatte die feste Überzeugung, daß zwischen dem neu Angekommenen und dem Wirt wieder eine vertrauliche Begrüßung stattfinden würde. Dies war jedoch nicht der Fall. Der Fremde bestellte ein Glas Bier, das er auf einen Zug austrockte; dann ließ er sich das Glas aufs neue füllen und Rothmann bemerkte, daß der Wirt mißtrauisch den Fremden betrachtete.

„Ihr kennt mich wohl nicht?“ fragte der Fremde, der dießen Blick des Wirtes ebenfalls bemerkte zu haben schien.

„Ihr kommt mir bekannt vor“, entgegnete der Wirt, „aber ich weiß nicht, wo ich Euch hinstellen soll.“

„Dann habt Ihr ein schlechtes Gedächtnis!“ entgegnete der Fremde. Er sagte noch etwas im Flüstertone zu dem Wirt, was Rothmann nicht verstehen konnte. Der Wirt

hindeutete ein bestiedigtes Gesicht und sagte: „Zest erkenne ich Euch wieder! Läßt Euch die Zeit nicht lang werden, ich habe in meiner Privatschule ein Geschäft mit einem Herrn abzumachen, dem das Fuhrwerk vor der Tür gehört.“

Er begab sich dann wieder nach seiner Privatschule, und Rothmann blieb mit dem Fremden allein. Dieser hatte an einem Tische gegenüber Platz genommen, und als Rothmann zu ihm hinüber blickte, freuten sich seine Blüte mit denen des Fremden. Dieser schien sich in besonders lustiger, ja augenscheinlich etwas angehobener Stimmung zu befinden, denn er summte eine Melodie vor sich hin und leerte sein Glas mit auffallender Schnelligkeit. Als Rothmann nach einer Zeit wieder zu ihm hinüber blickte, bemerkte er, daß ihm der Fremde unangesehnt beobachtete.

Er wußte selbstverständlich den Gleichgültigen, fühlte sich aber doch beunruhigt, als der Fremde nicht aufhörte, ihn immer und immer wieder zu betrachten, als sei Rothmann ein Bekannter von ihm, den er nur nicht ordentlich wiedererkenne, und den er vorläufig nicht anzusprechen wolle.

Die Situation hatte etwas sehr Peinliches für den Kriminalbeamten. Er befand sich hier in einem Hof, dessen Wirt zu den Falschmünzerbande gehörte, in einem Hause, in welchem gleichzeitig soundso viele Mitglieder der Bande zu einer heimlichen Versammlung anwesend waren. Welch ungeheure Gefahr drohte ihm, wenn seine Verkleidung und sein wirtlicher Stand hier entdeckt würden! Er beschloß, den unangenehmen Fremden einzuführen, indem er aufsah und ihn finster und abweisend anblickte. Aber der augenscheinlich etwas angehobene Fremde ließ sich durch diesen Blick nicht abschrecken, er sah vielmehr immer wieder lächelnd nach Rothmann hinüber, und endlich schlug er mit der flachen Hand auf den Tisch, als habe er irgendeine wichtige Entdeckung gemacht. Dann stand er plötzlich auf, trat auf Rothmann zu, stießte ihm lächelnd wie zum Gruhe die Hand entgegen und sagte: „Guten Abend, Herr Kriminalkommissar!“

Rothmann war im ersten Augenblick so betroffen, daß er gar nicht zu antworten wagte. Daß man ihn hier in dieser für ihn geradezu lebensgefährlichen Situation, in dieser absehenden Schenke wieder erkennen sollte, schien





J. Breuer stand in hellen Flammen. Die bald auf dem Brandplatz eintreffende Feuerwehr sah sich einem Großfeuer gegenüber, wie es in Limburg wohl in den letzten 50 Jahren nicht mehr vorgekommen war. Infolge der ungünstigen Windrichtung sprang das gewaltige Feuer trotz der eifrigsten Löscharbeiten bald auf die zunächst liegenden Wohnhäuser über, in denen eine panikartige Räumung erfolgte. Inzwischen waren auf dem Brandplatz das hiesige Militär, die Limburger und benachbarten Jugendwehren, die Eisenbahnfeuerwehr mit der Dampfspritze und die Feuerwehren von Staffel und Linter erschienen. Infolge des überaus großen Holzbestandes, der fast ganz in Flammen aufging, und der sonstigen leicht brennbaren Gegenstände konnte es trotz aller taatkräftiger Arbeit nicht verhindert werden, daß außer dem Sägewerk, das vollständig niedergebrannt ist, auch der Dachstuhl des Schmidtschen und Flückschen Hauses, sowie die Scheune von Berndt ein Raub der Flammen wurden. Gegen 11 Uhr war die größte Gefahr für die benachbarten Häuser beseitigt, und das Feuer konnte allmählich auf seinen großen Herd beschränkt werden. Bis Samstag früh hatte die hiesige Wehr vollauf Arbeit, bis alles abgedichtet war. Der Schaden, der größtenteils versichert ist, soll an 100 000 Mark betragen. Über die Ursache und den genauen Ort der Entstehung des Brandes konnte man nichts in Erfahrung bringen.

Marburg. Das Schöffengericht verurteilte einen hiesigen Einwohner zu 750 Mk. Geldstrafe (der Amtsanwalt hatte 4 Wochen Gefängnis beantragt), weil er 96-prozentigen Spiritus mit Farbe verschüttet, durch eine kräfte Tasse gestreckt und diesen Göttertrank als Rum verkauft hatte.

Köln. Zum Kapitel „Reiche Frühkartoffelernte“ teilte in der letzten Stadtverordnetensitzung der erste Beigeordnete Adenauer mit, daß im Vorgebirge bei Aden stellenweise 150 Rentner Frühkartoffeln vom Morgen geerntet wurden. Das ist eine Rekordernte, die auch in billigeren Preisen den Verbrauchern hätte zugute kommen sollen. Die Erzeuger haben für den Rentner 10 Mk. erhalten.

O Familientragödie. In Berlin begingen der Kaufmann Josef Buttner, seine Frau und seine Tochter Selbstmord durch Gasvergiftung, da die Tochter unheilbar schwindsüchtig war. Die Eltern wollten ihr einziges Kind nicht überleben.

O Die Gewalt einer Windhose. Eine sonderbare Naturerscheinung wurde dieser Tage abends im Bäckermoor beobachtet. Eine Windhose ließ sich plötzlich aus den oberen Regionen der Luft herniedern und erschütte das mit Heu voll beladene und mit zwei Wieden bespannte Fuhrwerk eines Landwirts, hob das Ganze mehrere Meter vom Boden und führte ein richtiges Kreiselspiel damit aus. Nach Verlauf von mehreren Minuten kam der Wagen mit den Wieden wieder mit der Erde in Berührung, während das Heu, immer im Kreise tanzend, höher stieg und zuletzt nur noch wie ein munterer Vogelschwarm hoch oben in den Lüften zu sehen war. Ganz allmählich, wie es emporgestiegen war, senkte sich das Heu wieder herab, um weit entfernt von seinem Aufstiegsorte zu landen. Es ist ein Wunder, daß kein größeres Unglück geschehen ist.

O Das Gedenkblatt für die Marine-Angehörigen. Mit der Auskündigung des bekanntlich vom Kaiser entworfenen Marine-Gedenkblattes ist jetzt im ganzen Reich begonnen worden. Das Gedenkblatt zeigt eine Christusgestalt, die die beiden Hände segnend über ein in den Meereswellen versinkendes Schiff breitet, im Anfang an das alte Schiff-Kirchenlied: „Christ in der Höhe erscheint uns auf der See.“ Die Figur ist von dem Spruch: „Du stillest das Brausen des Meeres, das Brausen seiner Wellen und das Toben der Wölker“ umgeben. Unter der bildlichen Darstellung steht: „Zum Gedächtnis des (folgt Name und Dienststellung). Er starb für das Vaterland. Wilhelm I. R.“

O Unterbringung verwundeter Kriegsgefangener in Dänemark. Das dänische Auslandsministerium verhandelt gegenwärtig mit den Regierungen in Berlin, Wien, Petersburg, Paris und London wegen Unterbringung verwundeter Kriegsgefangener in Dänemark. Das dänische Komitee hält unter Vorsitz des Prinzen Waldemar demnächst die erste Sitzung ab, worauf ein Aufruf an das dänische Volk ausgehend wird. Vermutlich kommen Ende August 2000 Invaliden an.

O Riesige Ernteschäden in Frankreich. Nach Meldungen Schweizerischer Blätter wurden in ganz Südfrankreich durch Gewitterstürme, Hagel und Blitz riesige Ernteschäden verursacht. Die Weizen- und Maisfelder haben besonders durch Überschwemmung sehr gelitten. In der Gegend von Toulouse sind die Ernten gänzlich vernichtet. Der Schaden geht in die Millionen.

O Zehn Menschen verbrannt. In einem Gehöft des Dorfes Trzepowo bei Bock brach nachts Feuer aus, daß das Wohnhaus in kurzer Zeit in Flammen hüllte. Da die Türen von außen verrostet waren, verbrannten die Frau und die Mutter des Besitzers, sechs Kinder und zwei Männer.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Dienstag: Vielfach heiter, trocken, wenig Wärmedauerung.

## Letzte Nachrichten.

Amerikanisches Urteil gegen die Hinrichtung Gasements.

Basel, 7. August. (Tl.) Der Senat in Washington nahm laut „Basler Nachrichten“ nach einer sehr bewegten Debatte, auf der die Anträge der Kommission für Auswärtige Angelegenheiten abgelehnt wurden, eine Resolution an, die die Hinrichtung Gasements als unnötige Art der Strenge bezeichnet.

Die Kämpfe in der Bukowina.

Berlin, 7. August. (Tl.) Dem „Vol.-Am.“ wird aus dem f. u. I. Kriegspressequartier unter dem 6. August gemeldet: Nördlich des Capu versuchten die Russen durch Gegenschläge die Erfolge, die unser Vormarsch in den letzten Tagen hatte, wieder wettzumachen. Die Streitkräfte des Erzherzog Karl wiesen alle Angriffe zurück. An dem Oberlauf des Sereth in der Gegend südlich Jablonica-Babie und dem oberen Pruthal südlich des Rattaro dringen unsere Truppen weiter vor.

## Bevorstehende Offensive der Sarail-Armee.

Amsterdam, 7. August. (Tl.) Wie aus London berichtet wird, erwartet man dort in eingeweihten Kreisen, daß die Sarail-Armee in den nächsten Wochen die Offensive aufnehmen werde. In Saloniki sind große Munitionsmengen eingetroffen. Zahlreiches Lazarettsmaterial und Ambulanzen sind unterwegs. General Sarail hält allerdings den Augenblick noch für wenig geeignet und hat nach Paris gemeldet, daß er erst das Resultat der griechischen Wahlen abwarten möchte. Joffre hat ihm jedoch mitgeteilt, daß nach den Plänen der Alliierten der Vormarsch im Herbst unverzüglich aufgenommen werden müsse. Es hängt viel davon ab, dort die feindliche Armee zu binden. Aus dem Telegrammwechsel mit General Sarail ging hervor, daß der kürzliche Angriff der Serben nur ein Bluff gewesen ist, um die Bulgaren in den Glauben zu versetzen, daß die Offensive beginne. Sarail verfügt über schlechtes Truppenmaterial, da seine englischen Truppen fast alle gegen erschöpft Abteilungen von anderen Kriegsschauplätzen ausgetauscht worden sind.

## Ausdehnung der englischen Wehrpflicht.

Rotterdam, 7. August. (Tl.) „Daily Mail“ meldet: Das englische Kriegsministerium ordnete an, daß Männer mit früherer militärischer Ausbildung im Alter zwischen 41 und 61 Jahren der Armee eingeteilt werden können.

## Amerikaner-Eisenbahneraufstand.

Genf, 7. August. (Tl.) Nach einer „Herald“-Meldung droht der Aufstand der amerikanischen Eisenbahner einen anarchistischen Charakter anzunehmen. Wilsons bisherige Vermittlung verlief ergebnislos.

Gute die Redaktion verantwortlich: Otto Böck.

## Bekanntmachungen der städt. Verwaltung

Bei der Ausgabe von Butter werden in dieser Woche die Inhaber der Brotkästen über Nr. 1100 und Selbstversorger berücksichtigt. Butterkarten sind bis Freitag, den 11. August in Zimmer Nr. 6 des Rathauses zu beziehen.

### Ausgabe der Butter

Samstag, den 12. August, nachmittags von 4—5 Uhr in der Turnhalle.

### Städtischer Lebensmittelverkauf.

Donnerstag, den 10. August, vormittags 10 Uhr: Fischverkauf, nachmittags 3 Uhr: Verkauf von Lebensmitteln.

Bei der Ausgabe von Freibrot ist in dieser Woche Abschluß Nr. 10 gültig.

Herborn, den 5. August 1916.

Der Bürgermeister: Virkendahl

Die Auszahlung der Reichs-Militärunterstützungen im August 1916 erfolgt am

Dienstag, den 8. August  
Dienstag, den 15. August  
Dienstag, den 22. August  
Dienstag, den 29. August

Herborn, den 5. August 1916.

Die Stadtkafe: Weber.

Die 2. Rate Staats- und Gemeindesteuern sowie das 2. Vierteljahr Schulgeld sind bis zum 15. d. J. d. R. an die unterzeichnete Käfe einzuzahlen.

Herborn, den 7. August 1916.

Die Stadtkafe: J. B. Weber.

## Verordnung betr. Überwachung der Selbstversorger.

### II.

Gemäß § 48 und 57 der Brotgetreideverordnung vom 28. Juni 1915 bzw. 29. Juni 1916 sowie § 6 der Getreide- und Haferverordnung vom 6. Juli 1916 wird unter Aufhebung der Anordnung vom 26. Juli 1915 für den Distrikt folgendes angeordnet:

§ 1. Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die sich und ihre Angehörigen mit selbstzerzeugtem Getreide ernähren wollen, dürfen nicht mehr Brotgetreide verbrauchen, als die von der Reichsgetreide-Stelle festgesetzte Menge, d. h. zur Zeit 9 Kilogramm pro Kopf und Monat. Solange ihr Brotgetreide zu reichen hat, dürfen sie weder Brot noch Mehl kaufen, doch ist der Umtausch gestattet und auf Antrag sind ihnen von der Gemeindebehörde Brotaustauschkarten auszustellen.

§ 2. Die Selbstversorger haben über ihren Getreidebestand eine Selbstversorger-Bestandsliste nach vorgeschriebenen, beim Gemeindevorstand erhaltlichen Mustern zu führen, wie sie in gleicher Weise für jeden Selbstversorger auch von dem Gemeindevorstand zu führen ist.

§ 3. Alle Änderungen in der Zahl der zu versorgenden Haushaltangehörigen sind binnen 3 Tagen dem Gemeindevorstand anzugeben.

§ 4. Die als Saatgut, zum Selbstverbrauch und zur Ablieferung bestimmten Getreidebestände sind getrennt zu lagern.

§ 5. Wer Getreide vermahlen lassen will, hat sich von dem Gemeindevorstand einen Mahlschein nach dem vorgeschriebenen Muster ausstellen zu lassen. Der Mahlschein darf höchstens für den Bedarf zweier Monate ausgefüllt werden. Über jeden Mahlschein ist in die Selbstversorger-Bestandsliste ein Eintrag zu machen. Bei Erteilung eines neuen Scheines ist der alte zurückzugeben.

§ 6. Das Selbstversorger-Getreide ist in dem vollen Gewicht, das der Mahlschein angibt, auf einmal in die Mühle zu bringen. Die Lieferung in Raten ist nicht statthaft. Der Getreidefack ist mit einem holzbaren Bettel zu versehen, auf dem Namen und Wohnort des Besitzers sowie die in dem Sack

befindliche Getreideart und ihr Gewicht angegeben. In Vermahlen darf nur in einer Mühle des Distrikts so soweit nicht der Landrat ausdrücklich Ausnahmen zuläßt.

§ 7. Getreide und Hafer dürfen nicht mit anderem Getreide vermischt zur Mühle gegeben werden. Will ein Getreideverarbeiter Getreide und Hafer zu Getreide, Gruppen oder für den Selbstverbrauch verarbeiten lassen, dann bedarf es zu einem besonderen Mahlscheins, der von der Gemeinde nur innerhalb der dem Selbstversorger belassenen Verwaltungsmeile ausgefüllt werden darf.

§ 8. Die Müller dürfen Getreide einschließlich Getreide und Hafer nur gegen Liefergabe eines Mahlscheins entgegen der bei Aufträgen von Selbstversorger von dem Gemeindevorstand, bei Aufträgen des Kreises und der Gemeinde vom Landrat ausgestellt ist. In der Mühle darf sich in Getreide befinden, das nicht durch einen Mahlschein bestätigt ist. Das Nachliefern des Mahlscheins darf nicht zugelassen werden.

§ 9. Das Ausmahlen des Getreides hat in dem schreitenden Verhältnis zu erfolgen und zwar gegen bare Lohn, ein Ausgleich in Naturalien anstatt des Mehl ist verboten. Für Verstübung darf höchstens 30% angestellt werden. Bei der Lieferung hat der Müller auf der Seite des Mahlscheins zu bestätigen, wieviel Mehl usw. geliefert wurde.

§ 10. Die Müller sind verpflichtet, eine Mahlliste alle von ihnen ausgeschriebenen Mahlauflagen zu führen und nachzutragen. Die Mahlliste muß enthalten:

1. Laufende Nummer,
2. Namen und Wohnort des Ablieferers,
3. Tag der Auslieferung,
4. Art und Gewicht des angelieferten Getreides in Kilogramm,
5. Datum der Ablieferung,
6. Gewicht des übergebliebenen Mehls in Kilogramm,
7. Gewicht der Kleie in Kilogramm.

§ 11. Den Müllern ist jeder durch diese Verordnung nicht geregelte Handel mit Mehl und Kleie verboten.

§ 12. Die Müller haben einen Abdruck dieser Verordnung in der Mühle zum öffentlichen Aufhang zu bringen.

§ 13. Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis 1500 Mk. bestraft, soweit nicht gemäß § 9 der Brot- und Haferverordnung bzw. § 10 der Getreideverordnung Gefängnis bis 1 Jahr und Geldstrafe bis 10 000 Mk. kommt. Unabhängig davon kann unverlässigen Müllern Betrieb geschlossen und unverlässigen Selbstversorger Recht der Selbstversorgung entzogen werden.

§ 14. Diese Verordnung tritt am 15. August in Kraft.

Dillenburg, den 1. August 1916.

Der Königl. Landrat

Die Herren Bürgermeister ersuchen ich, vorstehendes ortsüblich bekannt zu machen und Müller durch besonderes Schreiben darauf hinzuweisen.

Die Vorbrüder für die Selbstversorger-Bestandsliste die Mahlscheine gehen Ihnen von der Heinzelring'schen Druckerei zu. Von den Bestandslisten ist je ein Blatt Selbstversorger-Haushaltvorstand zu übergeben. Die Ihnen zu führenden Bestandslisten sind zu einem Preis einzigen und ständig auf dem Laufenden zu erhalten.

Die Mahlscheine müssen mit Tinte oder Tintenfass gefüllt und mit Stempel versehen sein. Sie dürfen fast 1 Monat vor Beginn des 2 monatlichen Selbstversorgungsraums ausgegeben werden.

Der Königl. Landrat

## Verordnung betr. Regelung des Brot- und Mehlverbrauchs

### III.

Die Kreisverordnung vom 18. Januar d. J. (R. Nr. 20) bleibt bis auf weiteres auch für das neue Wirtschaftsjahr bestehen mit folgenden Änderungen:

1. Die Versorgung und Überwachung der Selbstversorger wie die Überwachung der Mühlen regelt sich nach neuen Verordnung vom heutigen Tage.
2. In allen Gemeinden, in denen das Mehl nicht direkt den Verbraucher verteilt, sondern Bäckern und Händlern zugeführt wird, sind Brotkarten (nicht Brotkästen) einem vom Landrat genehmigten Muster einzuführen. Bäckern und Händlern ist Mehl nur nach Mäßigung von Ihnen abgeleferter Brotkarten-Abschnitte zu zuteilen.
3. Die Versorgung der Gastwirtschaften und der reisenden Bevölkerung regelt sich nach der Kreisverordnung vom 12. Juli 1916 betr. Einführung von Reisebrotkarten.

Dillenburg, den 1. August 1916.

Der Königl. Landrat

## Gekanntmachung.

Freitag, den 11. August d. J. wird die 1. Kirchensteuer für 1916/17 in dem Geschäftsstätte

unterzeichneten erhoben.

Herborn, den 7. August 1916.

Müller, Kirchenrecht

## Himbeeren

Kauf jedes Quantum zu höchsten Preisen

Ph. Hofmann Nachf., Dillenburg

## Mehrere tüchtige

## Dreschmaschinen-Monteur

schnell gesucht. Zuschriften an

A. Henninger & Co., Darmstadt

## 1 Schlosser

für dauernde Beschäftigung auf

schnell gesucht

Gebr. Neuendorff.

Graf, Nähe Kuerba.